

ÜBER DIE QUELLE PLUTARCHS IN DER LEBENSBECHREIBUNG DES Q. FABIVS MAXIMVS

Über die Quelle, der Plutarch den Stoff in der Lebensbeschreibung des Fabius Maximus verdankt, haben H. Peter, Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer 1865, 51—57 und W. Soltau, De fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando 1870, 69—104 gehandelt, die beide in der Hauptsache zu demselben Ergebnis kommen. Peter bespricht zunächst die vielfach vertretene Ansicht, dass Plutarchs Quelle Livius gewesen sei. Dafür hatte man sich auf die weitgehende Übereinstimmung zwischen Livius und Plutarch berufen und besonders auch einige Missverständnisse des lateinischen Ausdrucks angeführt. Fab. 2,2 gibt einige der bei Liv. XXII 1, 11 angeführten Prodigien wieder. Die beiden Prodigia: *Faleriis caelum findi velut magno hiatus visum, quaque patuerit ingens lumen effulsisse; sortes sua sponte adtenuatas unamque excidisse ita scriptam: 'Mavors telum suum concutit'* hat Plutarch zu einer Erscheinung zusammengezogen, als ob die Buchstaben wie eine moderne Lichtreklame am Himmel erschienen seien: τοῦ δ' ὑπὲρ Φαλερίους οὐρανοῦ ῥαγῆραι δόξαντος ἐκπίπτειν καὶ διασπείρεσθαι πολλὰ γράμματα καὶ τούτων ἐν ἐνὶ γεγραμμένον φανῆραι κατὰ λέξιν Ἰσχυρὰ τὰ ἑαυτοῦ ὄπλα σαλεύει. Es ist kein Zweifel, dass Plutarch hier einen dem livianischen ähnlichen Text vor Augen gehabt hat. Auch die Wortform (6, 1) πρὸς τὸ Κασινάτωρ erklärt sich aus einem acc. wie er bei Liv. XXII 13,5 vorliegt: *in agrum Casinatem*. Missverstanden ist schliesslich auch die Erzählung bei Liv. XXII 3, 11 *equus repente conruit consulemque lapsus super caput effudit*: 3, 1 ἐξέπεσε καὶ κατενεχθεὶς ἐπὶ κεφαλῆν ist *caput* fälschlich auf den Reiter statt auf das Pferd bezogen. Diese Missverständnisse beweisen aber nur, dass Plutarch einen lateinischen Text vor sich gehabt hat, der von dem livianischen nur wenig abwich (richtig Soltau 1870, 79). Da aber Livius im weiteren Verlauf seines Werkes sich immer

enger an den Wortlaut seiner Quellen anschliesst, kann aus ihnen wohl ein Zusammenhang mit Livius, aber nicht unbedingt seine Benutzung gefolgert werden.

Allerdings ist auch sonst die Berührung zwischen Plutarch und Livius sehr eng. Deshalb scheint die Annahme der Benutzung des Livius selbst wohl begründet. Diese Meinung vertritt H. Hesselbarth, *Historisch-Kritische Untersuchungen zur dritten Dekade des Livius* 1889, 320, und auch neuerdings ist sie wieder von F. Münzer, (*RE VI* 1818, 28) und U. Kahrstedt (in O. Meltzers *Geschichte der Karthager III* 1913 *passim*) aufgenommen worden. Beide haben die plutarchische Lebensbeschreibung nicht systematisch untersucht, sondern nur die einzelnen Stellen verglichen¹⁾. Mit Recht hat schon Peter darauf hingewiesen, dass sich bei Plutarch inmitten der dem Livius so ähnlichen Erzählung gelegentlich auch Beziehungen zu Polybios erkennen lassen, deren Angaben bei Livius fehlen. Doch kann Polybios unmöglich die Hauptquelle Plutarchs sein, da dieser sachlich in vielen Stücken viel mehr bietet als Polybios. Ja nicht einmal durch die Annahme einer gelegentlichen Benutzung des Polybios, der doch sonst dem Plutarch wohl vertraut ist, lässt sich der Tatbestand erklären, weil die Stellen, wo sich beide Schriftsteller berühren, aufs engste mit der Erzählung verbunden sind und sich nirgends als Zutaten ausscheiden lassen.

Peter nimmt also an, dass Plutarch einen lateinischen Schriftsteller zu Grunde gelegt habe, der zu Livius und Polybios Beziehungen hat, und vermutet, dass es Coelius Antipater sei. Zu demselben Ergebnis kommt schliesslich auch W. Soltau. Mit Recht betont er die Einheitlichkeit der Erzählung bei Plutarch und folgert daraus, dass eine einheitliche Quelle anzunehmen sei. Er weist ferner richtig auf die Beziehungen des Kapitels über Q. Fabius Maximus in der Schrift *De viris illustribus* (43) zu Plutarch hin und deckt auch Beziehungen zwischen diesem und Ciceros *Cato maior* auf (p. 72). Als Vermittler schiebt er Juba ein, dessen Namen er *Flamin. 14*, ὡς ἀναγράφουσιν οἱ περὶ τῶν ἰαυῶν einsetzen will. Auf Juba will er also das erste Kapitel der *Plutarchvita* zurückführen, in dem sich

¹⁾ Gegen die Benutzung des Livius durch Plutarch hat auch M. Buchholz, *Quibus auctoribus Plutarchus in vitis Fabii Maximi et Marcelli usus sit* 1862, 18 ff. Einspruch erhoben. Aber seine Zurückführung dieser Biographien auf Fabius Pictor ist unhaltbar.

die Berührungen mit Cicero finden. Den Gedanken, dass Cicero diese Angaben einem Geschichtsschreiber entnommen habe, erwägt er gar nicht. Die Hauptmasse der plutarchischen Erzählung (c. 2—27) leitet er aus Coelius ab, dessen Benutzung er erwiesen zu haben glaubt.

Und doch ist die Benutzung des Coelius bei Plutarch wie im Marcellus so auch im Fabius ausgeschlossen. Die Feststellung der Quelle wird in diesem Falle, wo der Schriftsteller keine seiner Quellen mit Namen nennt¹⁾, am ehesten gelingen, wenn wir von einer entscheidenden Stelle ausgehen, um hier eine feste Grundlage zu gewinnen, und dann erst im einzelnen die plutarchische Überlieferung mit den übrigen Quellen vergleichen. Nur einmal kennzeichnet Plutarch seine Vorlage (16, 6): *ἀλλὰ ταῦτα μὲν οἱ τὰς διεξοδικὰς γράψαντες ἱστορίας ἀπηγγέλικται*. Mit Recht betont Peter (S. 57), dass damit Livius als Quelle abgelehnt wird, den er doch sonst mit Namen zitiert. Allerdings hat er kaum recht, wenn er der Bezeichnung *διεξοδικαὶ ἱστορίαι*, mit der er nichts Rechtes anzufangen versteht, eine gering-schätzigte Bedeutung beimisst. Richtig hat Th. Mommsen (bei Soltau 1870, 81) den Ausdruck auf eine ausführliche, zusammenhängende Geschichtsdarstellung bezogen im Gegensatz zu der 'rhapsodischen' Biographie Plutarchs. Dabei ist noch zu bemerken, dass *ταῦτα* nicht nur auf die letzte Geschichte bezogen werden muss, sondern auf alles geht, was über die Schlacht bei Cannae berichtet ist. Gewissermassen zur Entschuldigung für die Abschweifung vom Thema beruft sich Plutarch hier auf seine Quelle, der er auch dort gefolgt ist, wo sie mit seiner Aufgabe nichts zu tun hat. Über diese selbst ist freilich aus der allgemeinen Bezeichnung nichts zu gewinnen. Die Worte können sich auf jede Gesamtdarstellung der römischen Geschichte, ja an sich auch auf eine Darstellung des 2. punischen Krieges allein beziehen, wie sie Coelius bot.

¹⁾ Mit Ausnahme des Poseidonios (19, 4), dessen Ausspruch, Fabius sei Roms Schild, Marcellus Roms Schwert gewesen, Plutarch schon in der Marcellusbiographie (9) angeführt hatte. Er beruft sich ausdrücklich auf sie 19, 2. Auffällig ist, dass die Wiedergabe des poseidonianischen Gedankens in der späteren Vita ausführlicher ist. Das erklärt sich wohl so, dass Plutarch sein Zettlexzerpt in der Marcellusvita knapper wiedergegeben hat. Dass Poseidonios für die Gesamtdarstellung des Fabius keine weitere Bedeutung hat, ist klar. Denn des Urteil über Fabius erscheint nicht an der Stelle, wo es durch die Ereignisse begründet ist.

Aber auch die Beziehungen Plutarchs zu Vir. ill. 43 lassen es als unmöglich erscheinen, dass Coelius die Quelle Plutarchs ist. Denn für jene Schrift kann unmöglich eine Sonderbehandlung des hannibalischen Krieges die Grundlage bilden. Mit Recht hat J. Rosenhauer in einer ausgezeichneten Untersuchung über die Quellen jener Schrift (*Symbolae ad quaestionem de fontibus libri qui inscribitur De viris illustribus urbis Romae*, Kempten 1882) besonders auf die Beziehungen der Schrift zu Valerius Antias hingewiesen.

Entscheidend für die Bestimmung der Quelle Plutarchs scheint mir die Angabe über die römischen Verluste bei Cannae¹⁾. Plutarch (16, 9) rundet wie Appian (Ann. 25) die genaue Angabe bei Liv. XXII 49, 15 (48200 Mann †) auf 50000 Mann ab. Dieselbe Zahl erscheint bei Liv. XXII 60, 14; XXV 6, 13. Plutarch und Appian gehen also auf dieselbe Quelle zurück, die auch an dieser Stelle benutzt ist. Dass dies nicht Coelius ist, ist gesichert, da diesem die genaue Angabe XXII 49, 15 verdankt wird. Es muss also bei beiden griechischen Schriftstellern eine Geschichtsdarstellung zugrunde liegen, die auch sonst bei Livius in der 3. Dekade eine beträchtliche Rolle spielt und irgendwelche Beziehungen zu Fabius Pictor hat. Das passt nur auf Valerius Antias. Bei der Einheitlichkeit der Fabiusvita werden wir also in ihm die Quelle Plutarchs zu sehen haben.

Es ist dann die besondere Aufgabe, soweit als möglich, für jede einzelne Tatsache festzustellen, wer sie in die Literatur eingeführt hat, wie sie in der literarischen Überlieferung weitergegeben und gewandelt ist. Dabei werden wir im Auge behalten müssen, dass Fabius Pictor wie die gesamte Annalistik, so besonders auch Valerius Antias beeinflusst hat, was sich besonders bei der Überlieferung über Hannibals Alpenübergang zeigt (vgl. Festgabe der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen zur 55. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner 1925, 17—20), ferner dass Coelius seine Darstellung auf Silenos und Fabius Pictor gründet, denen auch Polybios für die Geschichte des 2. punischen Krieges zum mindesten im Anfang seinen Stoff

¹⁾ Vgl. Philol. LXXXVIII 1933, 63. Dazu auch Polyaen. VI 38, 3, der aber auch aus Plut. Fab. 16, 2—9 stammen kann. Flor. I 22, 15 *sexaginta milium caede* (ebenso Quint. Inst. X 6, 28. Sil. X 588) geht wohl auf eine Zusammenfassung der Verluste an Toten und Gefangenen zurück.

verdankt¹⁾. Die livianische Darstellung ist verwickelter. Leicht auszuscheiden sind die Stücke, die er unmittelbar dem Polybios entnommen hat. Er ist Quelle für die griechischen und sizilischen Ereignisse und tritt gegen das Ende des Krieges in den Vordergrund, als Scipios Taten in Afrika geschildert werden. Im Anfang ist er nur für einige Nachträge benutzt. Die Hauptquelle des Livius ist zunächst Coelius (vgl. auch Kahrstedt 1913, 152), neben dem Valerius Antias von der Schlacht bei Cannae an in der Erzählung der italischen Ereignisse immer mehr an Boden gewinnt. Neben Plutarch steht in der Geschichte des 2. punischen Krieges Appian, der ebenfalls im wesentlichen antiatische Überlieferung bietet, wobei wir für jetzt unentschieden lassen können, ob nicht eine Mittelquelle einzuschieben ist und noch andere Quellen ausgebeutet sind. Für Dion hat Kahrstedt mit Recht die Benutzung des Coelius angenommen (1913, 175 u. ö.) mit M. Posner, *Quibus auctoribus in bello Hannibalico enarrando usus sit Dio Cassius* 1874. Nur ist dieser nicht die ausschliessliche Quelle. Es lässt sich nachweisen, dass neben Coelius Valerius Antias benutzt ist. Bei Silius hat eine eingehende Untersuchung (Rhein. Mus. LXXXII 1933, 1) ergeben, dass er in erster Linie dem Antias folgt, aber neben diesem auch Livius herangezogen hat. Auf die Beziehung von Vir. ill. 43 zu Plutarch hat Soltau 1870, 70 hingewiesen; dass in dieser Schrift Antias neben andern verwertet ist, lehrt Rosenhauer 1882, 44. Plutarchs Apophth. reg. 195 C stammen aus der Fabiusvita. Wo Valerius Maximus und Frontin Berührungen mit ihr aufweisen, ist jeder einzelne Fall besonders zu untersuchen. Polyaen. VIII 14, 3 stammt aus Plutarch; die beiden anderen Anekdoten sind unbekannter Herkunft, weisen aber weder zu Plutarch noch zu Livius Beziehungen auf, können also für unsere Zwecke ausser Betracht bleiben.

Im 1. Kapitel spricht Plutarch, wie auch sonst öfter in den Lebensbeschreibungen der Römer, über die Namen des Fabius. Die falsche Herleitung des Namens Fabius aus *Φάδιος*, die als Meinung von *τινός* eingeführt wird, weist Soltau dem

¹⁾ Eine Benutzung des Polybios bei Coelius, wie sie von verschiedenen Gelehrten angenommen worden ist, halte ich für unerweisbar, muss aber die Gründe für diese Annahme bei anderer Gelegenheit entwickeln.

Juba zu, was nicht unwahrscheinlich ist¹⁾. Jedenfalls handelt es sich dabei um eine Einlage. Für die Abstammung des Fabius von Herakles sei auf Sil. VI 627 (vgl. auch II 3) verwiesen; vielleicht hatte Antias diese Legende berichtet. Dies ist sehr wahrscheinlich für die Beinamen *Verrucosus* und *Ovicula*, da diese auch Vir. ill. 43,1 *Verrucosus a verruca in labris sita*, *Ovicula a clementia morum dictus* erwähnt werden. Auch Cic. Cato 10 erwähnt die letzte Eigenschaft: *erat enim in illo viro comitate condita gravitas*. Das weist darauf hin, dass von ihr in der geschichtlichen Überlieferung gehandelt war. Hingegen ist es unmöglich, dass, wie Soltau will, die Cicerostelle auf Plutarch eingewirkt habe.

Wichtig ist die Angabe, dass unser Q. Fabius der Urenkel des Q. Fabius Maximus Rullianus ist (1,3), und dass dieser zuerst den Beinamen Maximus erhalten habe. Das deutet auf eine Quelle hin, die auch in der früheren Geschichte bewandert war; Polyb. III 87,6, für den dies nicht zutrifft, glaubt, dass erst der Cunctator mit jenem Beinamen ausgezeichnet worden sei²⁾. Bei Liv. XXX 26,8 wird der Vater des Cunctators nicht berücksichtigt (richtig F. Münzer RE VI 1815,3), weil er in der Geschichte keine Rolle gespielt hat. Dadurch hat sich Livius täuschen lassen. Aber jedenfalls war in seiner Quelle beim Tod des Cunctators seiner grossen Vorfahren gedacht worden.

Plutarchs Quelle kannte auch Fabius' Leichenrede auf seinen ihm im Tode vorangegangenen Sohn (1,9): *διασφίεται γὰρ αὐτοῦ λόγος ὃν εἶπεν ἐν τῷ δήμῳ, τοῦ παιδὸς αὐτοῦ μεθ' ὑπατείας ἀποθανόντος ἐγκώμιον* (vgl. 24,6). Bei Livius wird die Rede nicht erwähnt, so wenig wie der Tod des Sohnes. Aber dass beides in der Geschichtsschreibung aufgeführt wurde, dürfen wir aus Cic. Cato 12 schliessen, wo es ganz ähnlich heisst: *est in manibus laudatio*. Man wird vorsichtigerweise weder bei Plutarch noch bei Cicero auf eigne Kenntnis

¹⁾ Zugrunde liegt die bei Fest. 87 M. 77,15 L. (vgl. 88 M. 78,9 L.) vorliegende Überlieferung *Fovi qui nunc Favi (l. Fabi) appellantur, dicti quod princeps gentis eius ex ea natus sit, cum qua Hercules in fovea concubuit*. Die Möglichkeit, dass auch für die Herkunft der Ahnherrn der gens Fabia Juba Quelle ist, lässt sich nicht abweisen, ist sogar trotz der Bezeugung durch Silius wahrscheinlicher.

²⁾ Aus dieser Vorstellung ist auch die törichte Erzählung bei Polyb. VIII 14,1 herausgesponnen.

der Rede schliessen, sondern nur annehmen, dass die Tatsache in dem auch bei Cicero für die Geschichte des Fabius benutzten Geschichtsschreiber erwähnt war.

Von Fabius' Taten vor dem 2. punischen Krieg wird nur das 1. Konsulat und der mit dem Triumph belohnte Ligerersieg (233) erwähnt, beides auch Vir. ill. 43, 1 *consul de Liguribus triumphavit*¹⁾. Dann geht dieser Schriftsteller wie Plutarch sogleich zum J. 217 über, während Cicero (Cato 11) auch vom 2. Konsulat zu berichten weiss. Dass Fabius bei der Vorgeschichte des 2. punischen Krieges eine wichtige Rolle gespielt hat, pflegt man aus Liv. XXI 18, 1 zu schliessen, wo als erster der zur Kriegserklärung nach Karthago geschickten Gesandten Q. Fabius erscheint. An seiner Stelle nennt Dion frg. 54, 10 (Zonar. VIII 22, 7) M. Fabius. Legen wir uns die Frage vor: ist es wahrscheinlicher, dass der weniger bekannte M. Fabius (Buteo cos. 245)²⁾ an Stelle des allbekannten Q. Fabius eingesetzt sei oder umgekehrt, so kann die Antwort nicht zweifelhaft sein (richtig Posner 1874, 14). Weder bei Silius (I 679 II 3. 369. 382) noch bei Flor. I 22, 7 ist Q. Fabius gekennzeichnet³⁾. Wir dürfen also annehmen, dass Dion aus Antias die echte Überlieferung erhalten hat (s. auch A. Schäfer, Comment. Mommsenianae 1877, 7) und dass Coelius an seine Stelle den bekannteren Q. Fabius gesetzt hat⁴⁾. So werden wir uns nicht wundern, dass bei Plutarch von diesen Ereignissen nicht die Rede ist. Hätte er Livius XXI zugrunde gelegt, so wäre es auffällig, dass er bei dem Namen des Q. Fabius nicht an seinen Helden gedacht hätte.

Nun setzen die Berührungen mit Livius ein. Aus den bei Livius (XXII 1, 8 ff.) in grosser Zahl mitgeteilten Prodigia des Jahres 217 — wahrscheinlich bewahrte er hier alles, was seine Quelle bot — haben Plutarch 2, 2 und Val. Max. I 6, 5 jeder eine Anzahl ausgehoben. Dass Plutarch sie sogleich in unmittelbare Beziehung zu C. Flaminius bringt, ist aus künstlerischen Rücksichten begreiflich. Sachlich ist diese Verbindung

1) Die Zeit dieses Konsulats kennt auch Cic. Cato 10 genau.

2) Dass er 216 noch lebte, lehrt Liv. XXIII 22, 10.

3) Flor. I 22, 7 *dux legationis 'quae' inquit 'mora est?' Fabius: 'in hoc sinu sgs.'* der Name nicht zu tilgen ist, lehrt Caes. Gall. VII 20, 12; vgl. auch H. Schoene, Rhein. Mus. LIV 1899, 636.

4) Auch Livius irrt gelegentlich in den Namen (vgl. Hermes L 1915, 485. 517¹⁾).

nicht berechtigt, denn wenn die Vorzeichen gesüht sind (XXII 1, 15—20), ist ihre Wirkung beseitigt. So fährt denn auch Liv. XXII 2, 1 fort: *dum consul placandis Romae dis habendoque dilectu dat operam*. Welcher Konsul damit gemeint ist, ist nicht gesagt. Immerhin wird man eher an Servilius denken als an Flaminius¹⁾, den bei Plut. 2, 3 Fabius völlig unbegründeter Weise zu seiner eignen nach der Schlacht am Trasumenischen See angewandten Kriegführung zu bekehren sucht. Dass diese Beeinflussung nicht geschichtlich wahr ist²⁾, wird man Münzer l. l. 1818, 38 ohne weiteres zugeben haben. Aber Erfindung Plutarchs dürfte hier nicht vorliegen, sondern eher eine Erfindung des Antias, der ja vor Cannae eine ähnliche Szene zwischen Fabius und Paulus gebracht hat (Liv. XXII 38, 6—40, 4). Die Beziehung auf die Taten des Flaminius im Gallierkrieg (vgl. Marc. 4) weist darauf hin, dass hier eine Darstellung zugrunde liegt, die auch jene Ereignisse behandelt hatte, was auf Antias vortrefflich passt. Auf sie spielt auch Liv. XXII 3, 13 (in anderem Zusammenhang) an. Sollte die Rückverweisung etwa schon bei Fabius Pictor gestanden haben? Doch vgl. Liv. XXI 63, 12. Darnach scheint Antias, der hier wohl Quelle ist, auf die Ereignisse im 1. Konsulat des Flaminius angespielt zu haben. Bei Plutarch 3, 1 ist der Sturz des Flaminius von dem scheu gewordenen Pferde nach Rom verlegt; bei Liv. XXII 3, 11 findet diese Szene statt, als Flaminius nach Übernahme seiner Legionen bei Ariminum (Liv. XXI 63, 15) nach Arretium abmarschieren will. Dass Plutarch hier die ursprüngliche Fassung bewahrt hat, lehrt Cic. div. I 77, wo die Szene sich *ante signum Iovis Statoris* abspielt, also in Rom selbst, offenbar als Flaminius zum Heere abgehen wollte. Wenn nun Coelius das Ereignis nach Ariminum verlegt, so hat er es bereits in seiner Quelle, d. h. bei Fabius Pictor, vorgefunden. Plut. 3, 2 erwähnt das Erdbeben während der Schlacht, für das sich Cic. div. I 78 auf Coelius beruft (vgl. auch Plin. nat. II 200), nach dem es auch Liv. XXII 5, 8 berichtet. Da eine Benutzung des Coelius bei Plutarch nicht nachweisbar ist und auch die Angabe durch nichts als Einfügung gekennzeichnet ist, wird man wohl voraussetzen dürfen, dass die Erzählung bei Antias nicht gefehlt hat. Bei Plinius könnte Antias nach dem Index Quelle sein, da in

¹⁾ Flaminius tritt ja sein Amt nach XXI 63, 10 in Ariminum an.

²⁾ Sie fehlt bei Livius = Coelius ebenso wie bei Polybios.

der Reihe (ind. II) *ex auctoribus*... *T. Livio* (d. h. der Sohn), *Cornelio Nepote*, *Seboso*, *Coelio Antipatro*, *Fabiano*, *Antiate* die vier ersten Namen sich auf Plin. II 169. 170 beziehen. Möglich wäre schliesslich auch, dass bei Plutarch eine Lesefrucht eingefügt ist; aber wahrscheinlich ist dies nicht.

In den Angaben über die Verluste in der Schlacht am Trasumenischen See (3, 3) finden wir zum ersten Male eine bei Livius fehlende, aber durch Polybios gedeckte Angabe (Soltan 1870, 76): *πεντακισχίλιοι πρὸς μυριάσις κατεκόπισαν, καὶ εἰλώσαν ἕτεροι τοσοῦτοι*. Liv. XXII 7, 2 bietet nur die erste Angabe, für die er sich auf Fabius beruft, der wahrscheinlich bei Coelius zitiert war (vgl. Philol. LXXXVIII 1933. 54). Die Zahl der Gefangenen bestätigt Polyb. III 85, 1 *πρὸς αὐτὸν* (sc. Hannibalem) *ἐπιπαραχθέντων τῶν ὑποσπόνδων, ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἄλλων αἰχμαλώτων, συναγαγὼν πάντας, ὅστας πλείους τῶν μυρίων καὶ πεντακισχιλίων*. Fabius Pictor hatte also die von Maharbal gefangene Vorhut getrennt angeführt¹⁾.

Auch im folgenden Abschnitt berührt sich Plutarch mit Polybios: 3, 4 *τὴν μὲν οὖν ἐπὶ τοῦ Τρεβίου γενομένην ἦσαν οὐθ' ὁ γράφας στρατηγὸς οὐθ' ὁ περιφθεις ἄγγελος ἐπ' εὐθείας ἔφηρασαν*. Dass Sempronius die Niederlage zu verschleiern suchte, erzählt Polyb. III 75, 1, während Livius (möglicherweise schon Coelius) die beschämende Tatsache verschweigt. Da sie bei Polybios bezeugt ist, geht sie auf Fabius Pictor zurück, aus dem sie auch zu Antias gekommen ist.

Bei der Mitteilung, die der Praetor Pomponius dem Volke über die Niederlage macht, hat Liv. XXII 7, 7 *cum frequentis contionis modo turba in comitium et curiam versa magistratus vocaret* die Schilderung verzerrt. Nach Polyb. III 84, 7 beruft der Praetor eine Volksversammlung: *οἱ προεσιτώτες τοῦ πολιτεύματος . . . συναθροίσαντες τὸν δῆμον εἰς ἐκκλησίαν*. Diese sachlich richtige Fassung, in der das etwas ans Lateinische anklingende Griechisch des Fabius bewahrt ist, bietet auch Plutarch (3, 4) *συναγαγὼν εἰς ἐκκλησίαν τὸν δῆμον*. Bei Livius

¹⁾ Daraus wird sich die Gefangenenzahl bei Val. Max. I 6, 6 *XV Romanorum caesa, VI capta, X fugata sunt* erklären. Er geht also nicht auf Livius zurück, vgl. auch seine Worte *lapso equo super caput eius humi prostratus est nihilque eo prodigio inhibitus* mit Plut. 3, 1 *κατενεχθεὶς ἐπὶ κεφαλῆν* (s. o. S. 132) *ὁμοῦς οὐδὲν ἔτρεψε τῆς γνώμης*. Demnach stammt die Stelle des Valerius Maximus aus Antias.

ist also die von Fabius Pictor berichtete Tatsache ausgeschmückt, was wir Coelius zuschreiben dürfen, den ja Cic. leg. I 6 zu den *exornatores rerum* rechnet. In den Worten des Praetors schimmert noch die fast lakonische Kürze durch: *λειπόμεθα μεγάλη μάχη ~ pugna magna victi sumus*. Sie ist bei Plutarch, vielleicht durch die Schuld des Antias, verbreitert: *νενικήμεθα, ὃ ἄνδρες Ῥωμαῖοι, μεγάλη μάχη καὶ διέφθαρται τὸ στρατόπεδον καὶ Φλαμίνιος ὑπατος ἀπόλωλεν. ἀλλὰ βουλευέσθε περὶ σωτηρίας αὐτῶν καὶ ἀσφαλείας*. Bei Livius werden die Zusatzgedanken z. T. als Gerücht mitgeteilt.

Über die rechtliche Frage der Wahl des Fabius zum Diktator macht sich Plutarch kein Kopfzerbrechen: 4, 1 *ἀποδειχθεὶς δικτάτωρ* sagt über die Art der Wahl gar nichts aus. Auch Polyb. III 87, 6 sagt einfach: *Ῥωμαῖοι δὲ δικτάτορα μὲν κατέστησαν Κόντων Φάβιον . . . 9 ἅμα δὲ τῷ δικτάτορι κατέστησαν ἐπιπόρχην Μάρκον¹⁾ Μινούκιον*. Auch bei Liv. XXII 8, 6 ernennt nicht der Diktator, wie üblich, den Reiterobersten, sondern er wird ebenso wie jener vom Volke gewählt (nach Coel. vgl. Zon. VIII 25, 11). Damit lässt sich Plutarchs Ausdruck für Fabius wenigstens verbinden. Dass er bei Minucius das übliche Verfahren einsetzt, ist ohne Bedeutung, da seine staatsrechtlichen Vorstellungen auch sonst scharfe Begriffsbestimmungen vermissen lassen.

Nicht gedeckt bei Livius ist die Nachricht (4, 1): *πρῶτον μὲν ἠτήσατο τὴν σύγκλητον ἔπρω χρηθῆσθαι παρὰ τὰς στρατείας*. An der Geschichtlichkeit dieser Angabe ist nicht zu zweifeln, vgl. Th. Mommsen, RStR. II 159. Also wieder ein Beweis, dass Livius nicht die Quelle Plutarchs ist. Ebenfalls fehlt bei Livius die Angabe Plutarchs, dass der Diktator sich 24 Liktores zulegte (4, 3). Bei Plutarch gewinnt man den Eindruck, als ob dies etwas Besonderes sei (*ἐνδείξασθαι θέλων τῆς ἀρχῆς τὸ μέγεθος*). Daraus ist zu schliessen, dass die Angabe von Plutarch aus seiner Quelle übernommen ist. Weniger Gewicht möchte ich auf die kleine Abweichung legen (4, 4): *καλλίστην ἀρχόμενος ἐκ θεῶν ἀρχίην καὶ διδάσκων τὸν δῆμον ὡς ὀλιγωρία καὶ περιφρονησεὶ τοῦ στρατηγοῦ πρὸς τὸ δαιμόνιον, οὐ μοχθηρία τῶν ἀγωνισαμένων σφαλέντα*: Liv. XXII 9, 7 *ab dis orsus*,

¹⁾ Die Hs. bieten den falschen Vornamen *Λεύκιον*. Ob man mit der Einsetzung von *Μάρκον* nicht den Schriftsteller selbst verbessert? Bei Livius sind derartige Irrtümer nicht selten (vgl. S. 131⁴⁾).

cum edocuisset patres plus negligentia caerimoniarum auspicio- rum <que quam> temeritate atque inscitia peccatum a C. Flamínio consule esse. Da hat wohl Plutarch selbst geändert; die enge Berührung mit Livius weist auf die gleiche Quelle. Dasselbe gilt von der Angabe (4, 6) *προελθὼν δ'ὁ δικτάτωρ εἰς τὸν ὄχλον εὐξάτο τοῖς θεοῖς κτλ.* Das Gelübde des *ver sacrum* (XXII 9, 10) schreibt Plutarch einfach dem höchsten Vertreter der Staatsgewalt zu und bringt es so mit seinem Helden in Verbindung. Dabei mag es dahingestellt sein, ob die ausführliche Schilderung *ἐπιαιτοῦ μὲν αἰγῶν καὶ σκῶν καὶ προβάτων καὶ βοῶν ἐπιγονήν, (ex suillo ovillo caprino bovillo grege 10, 3), ὄσσην Ἰταλίας ὄρη καὶ πεδία καὶ ποταμοὶ καὶ λειμῶνες εἰς ὄραν ἔσομένην θρέφουσι, καταθύσειν ἅπαντα* aus der Quelle stammt oder aus einer Erklärung des *ver sacrum*, die Plutarch zu Rate gezogen hat. *θέας μουσικὰς καὶ θυμειλικὰς* darf man einfach als erklärende Umschreibung der *ludi magni* (XXII 9, 10) betrachten. Den Preis dafür (333333¹/₃ Denare 10, 7) rechnet Plutarch nach dem Satz 4 Denare = 1 Drachme um. Aber die Summe von 83583¹/₃ Drachmen ergibt 334333¹/₃ Denare. Plutarchs Text hatte also einen Schreibfehler.

Die Kriegführung des Fabius wird in c. 5 im allgemeinen ebenso geschildert, wie dies bei Livius und Polybios geschieht, wo sich also die Darstellung des Fabius Pictor widerspiegelt. 5, 5 *οἱ* (scil. *οἱ στρατιῶται*, was aus τὸ στρατεύμα zu entnehmen ist) τὸν μὲν Φάβιον σκόπιοιτες καὶ κατατροποῦντες Ἀντίβου παιδαγωγὸν ἀπεκάλουν ist zu vergleichen mit Diod. XXVI frg. 3, 1 *ὁ δῆμος τῶν Ῥωμαίων ἐβλασφήμει τὸν δικτάτορα καὶ παιδαγωγὸν ἀποκαλῶν αὐτὸν ὠνειδίξε τὴν δειλίαν*¹⁾. Dass hier dieselbe Quelle zugrunde liegt, dass παιδαγωγός seine Spitze verliert, wenn nicht das bei Plutarch hinzugefügte Ἀντίβου dabei steht, liegt auf der Hand. Dass Diodor für den 2. punischen Krieg der jüngeren Annalistik folgt, ist anerkannt (vgl. E. Schwartz, RE V 688, 61). Dass er zu Antias Beziehungen hat, lehrt XXVI frg. 16 über den Tod des Gracchus (vgl. Liv. XXV 17, 5. Val. Max. V 1 ext. 6²⁾).

¹⁾ Anders ist bei Liv. XXII 23, 2 der Ausdruck gewandt: Hannibal findet *eum militiae magistrum delegisse . . qui bellum ratione, non fortuna gereret.* Was Vorwurf war, ist ins Lob verkehrt, doch von Livius selbst.

²⁾ Hier folgt unmittelbar die antiatische Fassung der Erzählung vom Tode des Marcellus (vgl. Plut. Marc. 30). Auf die Beziehungen

Die Schilderung des Streites zwischen Fabius und Minucius bei Fabius Pictor ist offenbar für die Überlieferung massgebend geworden. So erklärt sich die allgemeine Ähnlichkeit der Erzählung bei Polyb. III 92 ff. Liv. XXII 14 ff. Plut. 6 ff. App. Ann. 13 Zonar. VIII 26, 1; Sil. VII 276 ff. In den Beziehungen zwischen Livius und Plutarch lässt sich bei Liv. XXII 24, 11 ein Umbruch beobachten. Natürlich gleicht im allgemeinen die Erzählung Plutarchs auch vorher der livianischen, aber es fehlt die Übereinstimmung in den Einzelheiten, die von jenem Punkte an zu finden ist. Namentlich fehlen die geographischen Angaben, durch die bis zu jener Fugenstelle die Ereignisse genau festgelegt sind. Dieses Verhältnis erklärt sich daraus, dass Livius bis XXII 24, 10 dem Coelius gefolgt ist und dann nach Anfügung einer Variante aus Antias sich an diesen anschliesst. Wie er trotzdem ein ziemlich einheitliches Bild geschaffen hat, zeigt A. Reichenberger, Studien zum Erzählungsstil des Titus Livius 1931, 40. Im allgemeinen lehrt ja die enge Berührung zwischen Polybios und dem ersten Teil der livianischen Erzählung, dass das Bild bereits bei Fabius Pictor vorgezeichnet war¹⁾. Man hat früher die Einordnung der spanischen Ereignisse des Jahres 217 in die Beschreibung der Diktatur des Fabius, wie sie sich bei Polyb. III 94—99 und bei Liv. XXII 19—22 findet, als Beweis für die Abhängigkeit des Livius von Polybios betrachtet. Das bedarf keiner Widerlegung mehr. Wir müssen aus der Übereinstimmung den Schluss ziehen, dass bereits Fabius Pictor, die gemeinsame Vorlage des Polybios und Coelius, diese Stoffordnung gewählt hatte. Das lehrt, dass Fabius die Ereignisse verteilt hatte, um Spannung zu erregen. Mit Fabius' Abgang nach Rom musste der Leser sich fragen: wie wird sich während seiner Abwesenheit Minucius verhalten? Die Antwort gab Fabius erst, nachdem er die spanischen Ereignisse erzählt hatte, die sonst den Beschluss des Jahresberichts bilden.

Antiatisch sind also bei Livius folgende Stücke:

Diodors zu Appian weist Schwartz hin: auch das führt auf Antias als Quelle.

¹⁾ Dass die Form 6, 1 *πρὸς τὸ Κασιναίων* durch einen casus obliquus des Adjektivs *Casinas* im Lateinischen bedingt ist, ist bereits S. 125 bemerkt. Natürlich kann diese Form ebenso gut bei Antias wie bei Coelius (XXII 13, 5) gestanden haben.

XXII 9, 7—11, 9 Übernahme der Diktatur durch Fabius. Religiöse Caerimonien. Aushebung. Übernahme des Servilianischen Heeres bei Oriculum¹). Dazu gehört wohl auch noch die Angabe 12, 1 *exercitu consulis accepto a Fulvio Flacco legato per agrum Sabinum Tibur, quo diem ad conveniendum edixerat novis militibus venit.*

XXII 24, 11—31, 7. Das Abbiegen von der bisherigen Quelle ist durch die reichere Gefechtsschilderung bei Antias (Hesselbarth 1889, 318) veranlasst. Mit ihr stimmen nicht nur App. Ann. 12 *συνεπλάκη τινὰ μάχην τῷ Ἀρτίβῳ* und Zon. VIII 26, 6 überein, wo die Schilderung ganz genau zu § 11—14 passt; sondern auch Plutarch weist trotz der Kürze einen Anklang an diese Schilderung auf: 8, 2 *κατήραξε τὸν χίρακα* ~ 24, 13 *duo castella expugnasse.* Jedenfalls ist Plutarchs Schilderung nur mit der antiatischen, nicht mit der coelianischen Darstellung in Einklang zu bringen.

Mit dieser hat Plutarch zwar im allgemeinen sachliche Berührungen, aber sie sind wesentlich weniger eng als die

¹) Nach Polyb. III 88, 8 *συνμίσξας δὲ ταῖς ἀπ' Ἀρμίνιον βοηθούσαις δυνάμει περὶ τὴν Δαννίαν* findet die Übernahme in Apulien statt. Das ist sachlich unwahrscheinlich, während der livianische Bericht sachgemäss ist. Bei Polybios stehen in der besten Hs. der zweite und dritte Buchstabe in Rasur; also bezeugt A¹ *δ. . rian.* Deshalb hat O. Seeck Herm. XIII 1878, 509 *Ναρνίαν* vermutet. Sachlich sicher richtig, denn Narnia und Oriculum liegen beide nahe beieinander an der via Flaminia, auf der Servilius heranrückte. Der Name *Δαννίαν* ist irrig aus III 88, 6 wiederholt, es fragt sich nur, ob vom Schreiber oder von Polybios selbst. Dass man diesem einen solchen Fehler zutrauen kann, lehrt III 90, 8 *εἶλον δὲ καὶ πόλιν Οὔενουσίαν ἀτειχιστον οὔσαν καὶ πολλῆς καὶ πανιοδαπῆς ἀποσκευῆς γέμουσαν.* Nach Liv. XXII 13, 1 *Hannibal ex Hirpinis in Samnium transit. Beneventanum depopulatur agrum, Telesiam urbem capit* kann Hannibal das im südlichen Apulien gelegene Venusia nicht berührt haben, das auch im Jahre 216 treu blieb. Deshalb wollte Cluverius bei Polybios *Τελεσίαν* einsetzen. Dagegen spricht sich H. Nissen, Italische Landeskunde II 1902, 801 sehr scharf aus; er nimmt an, dass es ein zweites Venusia etwas nördlich von Telesia gegeben habe, dessen Name in dem Dorfe Castelvenere fortlebe. Man darf bezweifeln, ob darauf die polybianische Beschreibung *ἀτειχιστον . . γέμουσαν* passt. So ist ein Irrtum des Polybios durchaus wahrscheinlich. Zu erwägen bleibt aber vielleicht, ob er etwa aus Flüchtigkeit — von dieser ist er auch an andern Stellen nicht freizusprechen — aus den beiden Namen Beneventum-Telesia ein Venusia zusammengezogen habe.

mit den antiatischen Teilen. Zu ihnen ist wohl auch der Abschnitt zu rechnen, der an der Spitze des Stückes steht, das nach der Unterbrechung durch die spanischen Ereignisse folgt. XXII 23, 1—8 Steigerung der Unbeliebtheit des Diktators durch 2 Dinge: *una fraude ac dolo Hannibalis* (Schonung der fabianischen Güter), *altera ipsius facto* (Loskauf der überschüssenden 247 Gefangenen aus eigener Tasche, da der Senat kein Geld liefert). Beide Ereignisse werden von Plut. 7, 4ff. vor Fabius' Abgang nach Rom berichtet. Dazu stimmt, worauf Kahrstedt 1913, 207¹ aufmerksam macht, auch der Inhalt der Erzählung bei Livius: Fabius schickt seinen Sohn Quintus nach Rom, um durch Verkauf eines Gutes, das ausserhalb des Kriegsschauplatzes liegt¹⁾, Geld zu beschaffen. Durch diese Anordnung wird erwiesen, dass diese Geschichte nicht aus derselben Quelle stammt, wie Liv. XXII 12—18, d. h. nicht aus Coelius. Livius ist also diesem gefolgt bis zum Abschluss der spanischen Ereignisse, hat dann gelesen, was bei Antias bis zu Fabius' Abgang nach Rom stand, und daraus die Ergänzung zu Coelius nachgetragen. Wenn Kahrstedt 1913, 207 meint, dass Plut. c. 7 nur von Livius abhängt, so ist mehreres nicht beachtet. Plutarch lässt hier schon den Tribunen Metilius zugunsten des Minucius eingreifen und bezeichnet ihn als *οἰκεῖος τοῦ Μινουκίου*. Dies steht nicht bei Livius an der Stelle, wo Metilius eingeführt wird (XXII 25, 3²⁾). Aber das könnte Zutat Plutarchs sein. Dass er die 247 Gefangenen zu 240 abgerundet hat, hat nichts zu sagen. Wichtiger ist, dass er am Schluss der Erzählung eine Angabe hat, die bei Livius fehlt und als Abschluss trefflich passt: 7, 8 *καὶ πολλῶν ἀποδιδόντων, ὕστερον παρ' οὐδενός ἔλαβεν, ἀλλ' ἀφῆκε πᾶσιν*. In ihr kann man unmöglich eine Ausschmückung Plutarchs sehen; wir werden sie mit Sicherheit Antias

¹⁾ Über die Lage vgl. Val. Max. IV 8, 1 *septem iugeribus et hoc in Pupinia addictis*. Die Lage der *ager Pupinius* ergibt sich aus Liv. XXVI 9, 12 (T. Frank Amer. Journ. of Philol. LI 1930, 70). Valerius Maximus schöpft aus Livius' Quelle, also aus Antias, vgl. auch Vir. ill. 43, 6; dass die Tatsache hier nicht in der zeitlichen Ordnung geboten wird, kann nicht auffallen; sie ist auch sonst in dem Kapitel über Fabius gestört. Auffallend ist, dass wie hier der Durchbruch Hannibals bei Calliculae auch bei App. Ann. 14 an falscher Stelle steht.

²⁾ Bei Livius ist *Metellus* überliefert. Dass die plutarchische Form richtig ist, ist zweifellos. Nicht ganz abzuweisen ist die Möglichkeit, dass Livius selbst geirrt hat.

zuweisen können. Livius lässt die Angabe weg, weil sie in eine andere Zeit abschweift. Dergleichen findet sich auch sonst bei ihm. Auch Val. Max. III 8, 2 *Q. Fabius Maximus... pecuniam pro captivis Hannibali numeraverat, fraudatus ea publice tacuit* (zum folgenden: *compluribus praeterea iniuriis lacessitus in eodem animi habitu mansit* sqs. vgl: 10, 2 *Φάβιος ἔφερον ἀπαθῶς καὶ ῥαδίως ὅσον ἐπ' αὐτῷ τὰ γενόμενα*) ist auf Antias zurückzuführen.

Dass die Erzählung von Hannibals Durchbruch bei Callulae (Plut. 6, 1—7, 2) nicht aus Livius abzuleiten ist, hat bereits H. Peter 1865, 53 betont: bei Livius fehlt die Stärke der römischen Abteilung, die den Pass besetzt: Plut. 6, 4 gibt ihre Zahl (4000 Mann) ebenso wie Polyb. III 92, 11 und App. Ann. 14. Auch die Beurteilung, die Fabius' Verhalten erfährt, wodurch bei Polyb. III 94, 8 *Φάβιος δὲ κακῶς μὲν ἤκουε παρὰ τοῖς πολλοῖς* und Plut. 7, 3 *τότε δὴ μάλιστα κακῶς ἀκούσαι καὶ καταφρονηθῆναι συνέβη τὸν Φάβιον* die Erzählung abgeschlossen wird, hat bei Livius keine Entsprechung: er fährt in der Erzählung einfach fort (XXII 18, 5), um nicht auf einen anderen Schauplatz abzuschweifen. Auffallend ist die Einführung des Flussnamens Volturnus bei Plut. 6, 2 *εἰς πόλιν Κασιλίων, ἣν τέμνει ῥέων διὰ μέσης ὁ Ὀλθυρονος¹⁾ ποταμός, ὃν Οὐολιοῦρον οἱ Ῥωμαῖοι καλοῦσιν* (XXII 15, 4). Polyb. III 92, 1 *παρὰ τὸν Ὀλθυρον ποταμόν* (so richtig Kahrstedt 1913, 200²⁾) lehrt, dass diese Form bei Fabius Pictor verwendet war. Sollte etwa Antias neben die fabianische Form die ihm geläufige lateinische gestellt haben? Jedenfalls, dass Plutarch die griechische Form aus Polybios nachgetragen habe, ist nicht wahrscheinlich.

Mit XXII 23, 9 ist Livius wieder zu Coelius als Quelle zurückgekehrt. Durch 24, 1 *sicut ante dictum est* wird dieses Stück mit dem früheren Bericht vor der Beifügung der spanischen Ereignisse verbunden²⁾. Beweisend ist wieder die

¹⁾ ὁ Ἀσθρόνος ist überliefert. Den Namen mit Koraeis zu beseitigen liegt doch kein Grund vor. Die Hervorhebung des römischen Namens erfordert beinahe die Nennung des griechischen. Eine ähnliche Form liegt nach Serv. auct. Aen. X 145 zugrunde, falls nicht nach Liv. IV 37, 1 *Volturnum* einzusetzen ist.

²⁾ Fälschlich findet Sanders, Die Quellencontamination im 21. und 22. Buche des Livius 1898, 131 einen Widerspruch zwischen XXII 18, 7 *conlapsa ruinis pars moenium erat* und 23, 9 *urbis captae et incensae ab se in usum horreorum haud pauca reliquerat tecta*.

enge Berührung mit Polybios, während bei Plutarch genaue geographische Angaben fehlen. Dass Plutarch vom Erfolg des Minucius weniger ausführlich spricht als Antias (Liv. XXII 24, 11; H. Hesselbarth 1889, 318), ist begreiflich, da doch Fabius der Held Plutarchs ist. Bei diesem greift der Tribun Metilius zweimal in die Handlung ein: 8, 4, 9, 2. Diese beiden Reden sind bei Livius zu einer zusammengezogen: 25, 4 entspricht dem Inhalt der ersten Rede, 25, 10 dem der zweiten. Dass hier Plutarch nicht die livianische Einheit zerlegte, sondern Livius aus künstlerischen Rücksichten zwei Reden der Vorlage vereinigt hat, leuchtet ein, richtig Soltan 1870, 85 (der aber hier an verschiedene Quellen bei Livius denkt); Reichenberger 1931, 40. Dieser weist auch darauf hin, dass das Vorbild des Manlius Torquatus, nach dem Minucius wegen seines Ungehorsams bedroht erscheint, eine römische Quelle verrate und nicht als Zutat Plutarchs aufgefasst werden könne. Der ähnliche Gedanke bei Sil. VII 507

poenas vincentibus esse repostas.

*clausurum iam castra ducem rursusque referri
vaginae iussurum enses, reddatur in armis
ut ratio, et purget miles, cur vicerit hostem*

bestätigt die Zurückführung auf Antias.

Nach Polyb. III 103, 7 lässt Fabius den Minucius zwischen wechselndem Oberbefehl oder Teilung des Heeres wählen; bei Liv. XXII 27, 5 entscheidet Fabius über die Teilung des Heeres, ebenso bei Plut. 10, 5. Nach Livius (27, 10) erhält Minucius die 1. und 4. Legion, Fabius die 2. und 3.; *sicut consulibus mos est*, wird das Heer geteilt. Bei Plut. 10, 6 ist die Verteilung umgekehrt. Es wird niemandem einfallen, daraus auf eine Verschiedenheit der Quellen zu schliessen, da bei so gleichgültigen Dingen ebenso gut bei Livius wie bei Plutarch ein unbewusstes Abweichen von der Vorlage angenommen werden kann. Dass die Legionsziffern auf Antias hinweisen, ergibt sich aus Philol. LXXXVIII 1933, 42—89.

Das Gefecht des Minucius mit Hannibal ist bei Polybios (III 104), Livius (XXII 28, 29) und Plutarch (11, 12) ganz ähnlich geschildert; die Erzählung war also schon im wesentlichen von Fabius Pictor ebenso geboten. Plutarch ist ausführlicher. Die Ähnlichkeit zwischen 12, 1 *οὐκ ἔλαθεν ὁ κίνδυνος τὸν Φάβιον, ἀλλὰ τὸ μέλλον ὡς εἴκειν ἤδη προειληφώς, τὴν τε δύναμιν συντεταγ-*

μένην εἶχεν ἐπὶ τῶν ὄπλων καὶ τὰ πραττόμενα γιγνώσκων ἐφρόντιζεν οὐ δι' ἀγγέλων, ἀλλ' αὐτὸς ἔχων κατασκοπήν πρὸ τοῦ χάρακος und Sil. VII 536

*atque ea Cunctator pensabat ab aggere valli,
perlustrans campos oculis*

bestätigt wieder, dass Antias bei beiden zugrunde liegt.

Vgl. auch 11, 7 οἱ γὰρ Νομάδες ἤδη κρατοῦντες κύκλω περιήλωνον τὸ πεδίον ~ Sil. VII 583 *aciem denso circumvallaverat orbē*. Der Gedanke 12, 6 λέγεται δ' αὐτὸν (Hannibalem) ἀπιόντα περὶ τοῦ Φαβίου πρὸς τοὺς φίλους εἰπεῖν τι τοιοῦτον μετὰ παιδιᾶς: 'οὐκ ἐγὼ μέντοι προὔλεγον ὑμῖν πολλάκις τὴν ἐπὶ τῶν ἄκρων ταύτην καθημένην ρεφέλην ὅτι μετὰ χαλάζης ποτὲ καὶ καταγίδων ὄμβρον ἐκρήξει;' findet sich bei Liv. XXII 30, 10 am Schluss der ganzen Erzählung: *Hannibalem quoque ex acie redeuntem dixisse ferunt, tandem eam nubem quae sedere in iugis montium solita sit, cum procella imbrem dedisse*. Es ist wohl kein Zweifel, dass er hier nachklappt, und dass die Stellung bei Plutarch natürlicher ist, da Hannibal hier auch vorher Subjekt ist.

Zu 12, 5 τὸν Φάβιον εὐρώστως παρ' ἡλικίαν διὰ τῶν μαχομένων ὠθούμενον vgl. Sil. VII 591

*maiolem surgere in arma
maiolemque dedit cerni Tirynthius. altae
scintillant cristae et, mirum, velocibus ingens
per subitum membris venit vigor.*

Die Versöhnungsszene ist bei Liv. XXII 29, 7 sq. mit denselben Farben ausgemalt wie bei Plut. 13. Eins ist bezeichnend: bei Livius redet Minucius seine Soldaten als *militēs*¹⁾ an; man sollte *commilitones* erwarten: Plutarch gebraucht tatsächlich: *σοστρατιῶται* und kommt damit gewiss der Fassung der Quelle näher.

Bei Liv. XXII 31, 1 sq. folgt auf die Schilderung der Versöhnung noch ein kurzer Bericht über die Tätigkeit des Servilius, der mit der Flotte gegen Afrika geschickt war (11, 7). Dies war eine der ersten Amtshandlungen des Diktators gewesen: so umrahmt also die Erwähnung des Servilius seine gesamte Tätigkeit. Servilius muss nach Rom berufen werden, damit er mit dem Ersatzkonsul M. Atilius die ihnen zustehenden Legionen übernehmen kann. Nach der kritischen Anmerkung

¹⁾ Vgl. XXI 40, 1 *militēs* Scipio zu seinen Soldaten.

31,8—11 beschliesst der Bericht über das Verhalten der beiden Konsuln den Feldzug des Jahres 217 (~ App. Ann. 16).

Wenn Plutarch ziemlich ausführlich über die Schlacht bei Cannae handelt (15, 16), die doch eigentlich mit seinen künstlerischen Aufgaben wenig zu tun hat, so ist er dazu wohl verführt worden durch die einleitende Szene, in der Fabius den Paulus belehrt, und durch den Auftrag, den der verwundete Konsul dem Fabius überbringen lässt. Dafür war eine Schlachtschilderung nicht ganz zu umgehen. Während Livius die Schlacht selbst nach Coelius schildert, hat er darnach einige Geschichten aus Antias angefügt. Die Schlachtschilderung selbst gibt verständig das Bild des geschichtlichen Herganges wieder und deckt sich mit der des Polybios¹⁾. Bei Plutarch liegt dieselbe Urschilderung zugrunde; es wird aber nur die Einkreisung der vordringenden Legionen des näheren ausgeführt. Dann beschäftigt er sich nur mit dem Schicksal des Paulus (16, 4). Hier zeigt sich die engste Berührung mit Liv. XXII 49, 1—13. Diese Schilderung steht im Widerspruch mit der sonstigen Schlachtbeschreibung, nach der Paulus wie bei Polyb. III 114, 6 den rechten Flügel führt, wo die römische Reiterei steht (XXII 45, 8). Der einleitende Kampf dieses Flügels mit Hasdrubals Reitern ist 47, 1 geschildert. Er endet mit der Niederlage der römischen Reiterei. Mit 49, 1 begibt sich Livius auf einen andern Teil des Schlachtfeldes: *parte alia pugnae Paulus quamquam primo statim proelio funda graviter ictus fuerat, tamen et occurrit saepe cum confertis Hannibali et aliquot locis proelium restituit*. Die Erklärer bemerken, Livius habe nicht erwähnt, dass Paulus sich nach der Niederlage seiner Reiterei ins Zentrum begeben habe. Eine solche Deutung κατὰ τὸ σιωπώμενον müsste man sich gefallen lassen, wenn die livianische Schlachtbeschreibung einheitlich wäre und es keine abweichenden Darstellungen gäbe, nach denen Paulus im Zentrum Hannibal gegenübersteht: App. Ann. 19 στρατηγοὶ δ' ἐφρυστήκεσαν τῷ μέσῳ μὲν Αἰμίλιος, τῷ δὲ λαίῳ Σερονίλιος, Τερέντιος δὲ τοῖς ἐπὶ δεξιὰ. Hier ist die Flügelbezeichnung vertauscht, da Terentius nach Polyb. III 113, 6 den linken Flügel führt (ebenso Liv. XXII 45, 8). Von Appian weicht Sil. IX 267 ff. ab: hier steht Varro dem Nealces

¹⁾ Vgl. Fr. Cornelius, Cannae (Klio N. F. 13. Beiheft 1932) mit meiner Anzeige Phil. Woch. 1933, 795.

gegenüber, Paulus befehligt den rechten Flügel (wie bei Livius), Servilius die Mitte. Die römischen Führer sind also ebenso wie bei Polybios und Livius verteilt, wenn man berücksichtigt, dass die feindlichen Flügel bei Appian wie bei Silius (IX 226 ff.) vom römischen Heere aus bezeichnet sind¹⁾. Denn Mago soll sich nach Sil. IX 228 an den Aufidus anlehnen, steht also auf dem karthagischen linken Flügel. Da sich nun bei Livius selbst eine Spur der bei Appian vorliegenden Ordnung findet, nach der Paulus in der Mitte Hannibal gegenübersteht, ist es nicht ausgeschlossen, dass hier die antiatische Überlieferung vorliegt, während Silius zwar bei den feindlichen Führern dem Antias folgt (nur fügt er statt des Hanno Nealces ein), während er bei den Römern sich an Livius anschliesst. Dann müsste man die appianische Verteilung der Befehlsverhältnisse als antiatisch anerkennen²⁾ und dürfte sie verwenden, um XXII 49, 1 sq. dem Antias zuzuweisen. Dass er hier zu Rate gezogen ist, ist schon deswegen psychologisch begreiflich, weil aus ihm im vorhergehenden Kapitel die Geschichte von den *ψευδαντόμολοι* eingeschaltet ist (48, 1—4 ~ App. 20. 22). Sie laufen bei Servilius über, also nach Appian auf dem rechtem Flügel Hannibals, wo die Numider stehen. Von Reitern spricht auch Val. Max. VII 4 ext. 2 (aus Antias, wie die Auflösung von Hannibals Schlachtplan in einzelne *στρατηγήματα* lehrt). Deshalb sind die Keltiberer wohl eine selbständige Änderung Appians oder seiner unmittelbaren Vorlage³⁾.

Die enge Beziehung der Erzählung von Paulus' Tode (XXII 49, 1—12) mit Plutarch (16) dürfen wir nun auch als Kennzeichen antiatischen Ursprungs ansehen. Vgl. namentlich Hannibals ironische Äusserung, als er hört, dass Paulus die Reiter habe absitzen lassen: *quam malle[m] vinctos mihi traderet*, die von Plutarch weniger knapp, aber sinngemäss wiedergegeben ist (16, 4): *μᾶλλον ἡβονλόμαρ ἢ εἰ δεδεμένους παρέλαβον*.

¹⁾ Durch diese Bezeichnung der Flügel ist jene verhängnisvolle Unsicherheit über die Lage des Schlachtfeldes (südlich oder nördlich des Aufidus) entstanden. Andere Beispiele: Rhein. Mus. LXXXII 1933, 17, vgl. auch Aesch. Pers. 399.

²⁾ Darnach wäre Rhein. Mus. l. l. zu berichtigen.

³⁾ Vgl. besonders Val. Max. l. l. *poplites pugnantium Romanorum ceciderunt*: 48, 4 *terga ferientes ac poplites caedentes*.

Die Geschichte von Maharbals Mahnung zum unverzüglichen Vormarsch auf Rom lässt sich in der römischen Literatur von Cato an verfolgen (Cato HRF 86 = Gell. X 24, 7). Aus ihm hat sie Coelius übernommen (HRF 25), wie schon Gellius bemerkt. Diesem folgt Liv. XXII 51, 2, der den Namen des *magister equitum*, den Cato nicht gab, wohl aus Coelius entnommen hat. Im allgemeinen stimmt Plutarch 17, 1—2 durchaus zu Livius. Der abweichende Name Barkas ist vielleicht aus Maharbal entstellt (*βαρκαρ* ~ *μαρβαρ*)¹⁾. Trotzdem bietet Plutarch einen Zug, der sich bei Livius nicht findet, sich aber durch sein Vorkommen bei Silius als Überlieferung erweist. Nach Plutarch verzichtet Hannibal auf den Vormarsch gegen Rom *δαίμονος ἢ θεοῦ τινος ἐμποδὸν σπάντος*; bei Sil. X 337 sendet Juno ihm durch Somnus ein Verbot, gegen Rom zu ziehen. Dass im übrigen die Ähnlichkeit zwischen Livius und Plutarch sehr gross ist, lässt sich nicht bestreiten. Aber diese pointierte Geschichte konnte sich doch keiner der Annalisten entgehen lassen.

Über die Folgen des Sieges von Cannae handelt Plutarch unmittelbar im Anschluss an die eben besprochene Szene, obwohl diese mit Fabius eigentlich nichts zu tun haben. Der Abfall der süditalischen Bundesgenossen, wie ihn Sil. XI 1—27 in enger Berührung mit Liv. XXII 61, 10—12 beschreibt, wird bei ihm unmittelbar mit dem Abfall von Capua verbunden, dessen Namen bei Livius fehlt. Auch bei Plutarch gipfelt der Abfall in dem Verlust von Capua (17, 4) *τὰ γὰρ πλεῖστα καὶ μέγιστα τῶν ἐθνῶν ἀπ' αὐτῷ προσεχώρησεν ἐκούσια καὶ Καπύην . . . προσθεμένην κατέσχευε*. Durch die Hinleitung der Gedanken auf Capua, die zweite Stadt der Halbinsel, erklärt sich in der langen Reihe bei Livius das Fehlen der *Campani*, die bei Polyb. III 118, 2ff. hervorgehoben werden. Die Verbindung ist bei Livius gelöst durch die Einfügung des coelianischen Berichtes XXIII 1—10 (richtig über die Quelle Kahrstedt 1913, 223).

In dem ausschmückenden Beiwerk, das Livius XXII 52, 7 sq. aus Antias beigibt, nachdem er aus ihm eine Notiz nachgetragen hat (*consulem quoque Romanum conquistum sepultumque quidam auctores sunt*, vgl. Rhein. Mus. I. I. 25. Val. Max.

¹⁾ <Μάγωνα τὸν> Βάρκα [ν] τὸν Καρχηδόσιον empfiehlt Sanders a. a. O. 140. Aber neben dem Ethnikon ist der Vatersname unerträglich.

V 1 ext. 6) tritt gleich Fabius wieder in den Vordergrund (vgl. auch Zon. IX 2, 2), weshalb diese Angaben in der Lebensbeschreibung des Fabius ihren Platz haben. Bei Polyb. III 118, 7 trifft der Senat die nötigen Massnahmen, ebenso auch bei Livius. Im allgemeinen deckt sich Plutarch mit Livius. Aber eine Angabe hat er, die bei diesem fehlt (18, 5): *οἱ δ' ἐν τέλει καὶ πρότοι τῆς γερονσίας, ὧν καὶ Φάβιος ἦν . . . ἐπήγεσαν ὅτι τὴν πόλιν οὐκ ἀπέγνω* ~ Liv. XXII 61, 14 *redeunti et obviam itum frequenter ab omnibus ordinibus sit et gratiae actae quod de re publica non desperasset*. Hier lehrt Sil. X 615 (vgl. Rhein. Mus. I. I. 19), dass Fabius bereits bei Antias hervorgehoben war. Seine Erwähnung rechtfertigte die Betonung der Tatsache in der Fabiusvita. Bei Livius ist Fabius beseitigt, weil er den Empfang des geschlagenen Konsuls als wirkungsvollen Abschluss von B. XXII verwendet hat. Durch den Zusatz: *qui <si> Carthaginiensium dactor fuisse, nihil recusandum supplicii foret* drückt Livius die Überlegenheit der römischen Kultur über die karthagische aus. Dass Plutarch den ursprünglichen Zusammenhang des Antias bewahrt hat, ist ohne weiteres klar. Damit ist auch die Zurückführung von Liv. XXII 54, 7—61, 4. 11—15 auf ihn gesichert. Er hat also aus der handelnden Menge des Senats den Fabius herausgehoben (vgl. auch Sil. X 640).

Die posidonianische Gegenüberstellung des Fabius und Marcellus wird aus Marc. 9 wiederholt (19, 1). Sie wird jetzt verwendet, um Fabius über Marcellus zu erheben, weil dieser einer List Hannibals erlegen sei, während Fabius Hannibals Plan durchschaut habe. Auf diese Weise wird die Zeit überbrückt, in der über Fabius nichts zu sagen war. Durch die Nebeneinanderstellung von Marcellus und Fabius erklärt sich auch die Umgruppierung der Episode von Metapont (19, 7. 8 ~ Liv. XXVII 16, 9—16), die bei Plutarch vor die Eroberung von Tarent gerückt ist. Dass Fabius nachts aufbrechen will (*ἐμελλεν ὁρμήσειν διὰ νυκτός*; vgl. Hesselbarth 1889, 523), gibt Livius nicht an; es passt aber zur Erzählung, ist also ursprünglich und lehrt, dass auch hier Antias bei beiden gemeinsame Quelle ist.

Die allgemeine Bemerkung, dass Fabius eine milde Behandlung der abgefallenen Bundesgenossen empfiehlt (Plut. 20, 1), fehlt bei Livius; sie passt zur allgemeinen Charakteristik des

Fabius, wie sie durch Plut. 1, 4 und Vir. ill. 43, 1 als antiatisch gesichert ist. Die beiden Geschichten von Marius Statilius und dem lukanischen Reiter (20) kennt Livius nicht. Richtig hat Hesselbarth l. l. aus dem Vergleich mit Val. Max. VII 3, 7. Ps. Front. IV 7, 36. Vir. ill. 43, 5 auf eine gleiche Quelle geschlossen¹⁾. Wenn er dabei zwischen Antias und jene Schriftsteller Nepos einschiebt, so liegt dazu keine Veranlassung vor. Dass Ps. Frontin die Exempla benutzt hat, ist sicher (Herm. XLVI 1909, 204). Diese sind also an Stelle des Nepos zu nennen. Dabei hat Plutarch wohl einfach statt des Namens Marius *Μάγσον* gelesen.

Die letzte Tat des Fabius wird in den c. 21—23 dargestellt: die Wiedereroberung von Tarent. Kahrstedt 1913, 297 vermeint auch hier Plutarch aus Livius ableiten zu können, weil sich viele Berührungen finden. Auch Hesselbarth 1889, 525 hat das Verhältnis der c. 21—27 zu Livius ähnlich beurteilt: Livius sei mitbenutzt. Doch erkennt er an, dass Plutarch einige Einzelheiten in der Erzählung bietet, die bei Livius fehlen, schliesst also mit Recht auf eine gemeinsame Quelle. Freilich wenn er dabei ohne weiteres an Polybios denkt, wird ihm niemand folgen. Nur weil er die Erzählung Plutarchs nicht restlos aus Polybios herleiten kann, zieht er daneben noch Livius heran. Aber die Erzählung ist vollkommen geschlossen. Deshalb müssen wir auch hier Antias als Quelle Plutarchs annehmen. Die Zusammenhänge mit Polybios würden uns bis zu Fabius Pictor zurückführen.

Woher die Variante über das Mädchen stammt, das den Führer der Bruttierabteilung zum Verrat überredet, ist nicht auszumachen. Es ist wohl möglich, dass bei Antias selbst eine abweichende Darstellung geboten wurde. Doch muss auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass Plutarch hier einmal eine Nebenquelle, etwa die Exempla, eingesehen hat. Da diese indes sonst nicht nachweisbar ist, ist diese Annahme nicht eben wahrscheinlich.

¹⁾ Merkwürdig ist, dass bei Dio frg. 57, 33 die Geschichte auf Marcellus übertragen ist. Da das Stück in den Vatikanischen Excerpten erhalten ist, muss freilich mit einer Entstellung des Eingangs gerechnet werden. Dass ein Marius Statilius (so lautet der Name Vir. ill. 43, 5, vgl. Ps. Front. IV 7, 36) auch in einem antiatischen Stücke bei Liv. XXII 42 vorkommt, kann nicht als Zufall betrachtet werden.

Anschliessend wird c. 22 erzählt, wie Fabius den Hannibal zu einem Angriff in Bruttium zu verlocken und so von Tarent abzulenken sucht. Er veranlasst die Besatzung von Rhegion, in deren Reihen sich viel minderwertiges Gesindel befindet, Bruttium zu überfluten und Caulonia zu erobern, wodurch Hannibal in jener Gegend festgehalten werden solle (nach Liv. XXVII 12,6 befindet er sich dort). Der Plan gelingt; am 6. Tage kommt der Bruder des Mädchens zu Fabius und teilt mit, wo der bruttische Führer die Wache habe. Daran schliesst sich dann die Eroberung der Stadt, die ebenso wie bei Livius (XXVII 15, 16) erzählt wird. Jene Erzählung wird bei Liv. XXVII 15,8 angedeutet: *in Bruttis interim Cauloniae*¹⁾ *oppugnatores sub adventum Hannibalis, ne opprimerentur, in tumultum a praesenti impetu tutum se receperere*. Dieser Satz ist der Erzählung vom Vormarsch des Fabius auf Tarent angehängt, ohne eigentlich mit ihr verbunden zu sein. Es ist klar, dass der innere Zusammenhang bei Plutarch gewahrt ist, und dass Livius ihn zerstört hat, um die Eroberung Tarents geschlossen darzustellen. Wer hier die Vorlage geändert hat, kann nicht zweifelhaft sein. Die Zeitbestimmung 22, 3 ἡμέρα δ' ἔκρη fehlt bei Livius, deutet also darauf hin, dass bei Plutarch seine Quelle benutzt ist (richtig Soltau 1870, 86).

Ein Irrtum des Livius muss vorliegen bei der Berechnung der Beute: 16, 7 *triginta milia servilium capitum dicuntur capta, ingens argenti vis facti signatique, auri octoginta tria milia pondo* sqs. Die 30000 sind natürlich die Gefangenen, die in die Sklaverei verkauft werden; richtig Plutarch 22,6 οἱ δὲ πρῶθέντες ἐγένοντο τρισμύριοι. Ob er das aus dem Wortlaut bei Livius hätte herauslesen können, ist mir fraglich. Die gesamte Beute an Geld berechnet Plutarch auf 3000 Talente: ἀνηρέχθη δ' εἰς τὸ δημόσιον τρισχίλια τάλαντα. Livius berechnet die Beute so (16, 7): *argenti vis ingens facti signatique, auri octoginta tria milia pondo, signa, tabulae* sqs. Die Summe ist ungeheuerlich und mehr als fünfmal so gross als die plutarchische, weshalb man mit einer Störung zu rechnen hat. Madvig wollte die Zahl 83000 in 3080 ändern. Damit ist nichts gewonnen, weil die Zahl zu niedrig ist und auch nicht zu Plutarch passt. In den annalistischen Mitteilungen über die im

¹⁾ *cauloneae* hatte der Spirensis, *cautones* bietet P; also ist auch hier wie XXVII 12,6 *Cauloniae* (oder *-eae*) zu schreiben.

Triumph eingebrachte Beute an gemünztem Geld, wie sie sich häufig in der 4. und 5. Dekade finden, werden die Münzsorten geschieden. Dadurch gewinnen wir die Wahrscheinlichkeit, dass auch hier die Beute bei Antias genauer angegeben war, als Livius es tut, dass der Fehler in einer Ungenauigkeit des Livius zu suchen ist. Dass Plutarch die römische Rechnung für seine griechischen Leser umgerechnet hat, ist begreiflich. Jedenfalls kann seine innerlich glaubhafte Angabe nicht aus Livius stammen, sondern wir müssen für beide eine gemeinsame Quelle annehmen. Zu derselben Annahme nötigt auch die Tatsache, dass bei Livius die Erbeutung des Herakleskolosses fehlt, die durch Vir. ill. 43, 6. Plin. nat. XXXIV 40 (vgl. auch Strab. 278 C) grade als annalistisch bezeugt ist (Soltau 1870, 86). Dass Livius die Angabe fallen liess, ist begreiflich; denn sie passt schlecht zu der Äusserung: *deos iratos Tarentinis relinqui iussit*. Namentlich durch Strabon ist sie als altannalistisch bezeugt. Daraus darf geschlossen werden, dass dieser Ausspruch des Fabius erst von Antias geschaffen ist¹⁾. Wenn Fabius mit Herakles eine Ausnahme machte, kann dies vielleicht daraus erklärt werden, dass er in ihm den Ahnherrn seines Geschlechtes sah.

Auch der Anfang des c. 23 ist durch Livius gedeckt (16, 11—20). Aber dann hat Plutarch sowohl die Äusserung Hannibals zu seinen Freunden *ὡς πάλαί μὲν ἔώρα χαλεπὸν αὐτοῖς, νῦν δ' ἀδύνατον κρατεῖν ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων τῆς Ἰταλίας* wie die Angabe über den Triumph des Fabius allein. Da die annalistischen Angaben über die Triumphe in der 4. und 5. Dekade als wertvolles geschichtliches Material gelten können, wird man auch den zweiten Triumph des Fabius nicht in Zweifel ziehen dürfen, weil er durch Antias bezeugt ist²⁾. Dass er bei Livius fehlt, hat wohl künstlerische Gründe. Hätte er ihn im Anschluss an die Eroberung der Stadt gebracht, so hätte er den Schauplatz mehrfach wechseln müssen. Ihn später anzubringen, bot sich ihm keine passende Gelegenheit. Auch hat er wohl kaum ein Buch

¹⁾ Aug. civ. I 6 kann aus Livius stammen. Die Erwähnung des Ausspruchs Marc. 21, 4 bestätigt, dass Plutarch die Lebensbeschreibungen des Marcellus und Fabius annähernd gleichzeitig bearbeitet hat.

²⁾ Das Elogium des Fabius (CIL I² 193) kennt ja ebenso den zweiten Triumph wie Plin. nat. XXXIV 40.

wieder nachgelesen, wenn er in seiner Darstellung schon weiter vorgeschritten war.

Die Anekdote über M. Livius (23, 3) deckt sich mit Liv. XXVII 25, 3 sq. Wichtig ist, dass Polyb. VIII 25, 7 al. ihm den Vornamen *Gaius* gibt. Das ist offenbar die echte Überlieferung. Sie ist in der jüngeren Annalistik geändert, damit dieser Livius mit dem Salinator gleichgesetzt oder in Verbindung gebracht werden kann. In der Form steht Plutarch der ciceronischen Fassung der Anekdote näher, da Livius die Äusserung in indirekter Rede, Plutarch und Cicero (de orat. II 273; Cato 11) in direkter geben:

| Liv. | Plut. | Cic. Cato 11 | de orat. II 273 |
|--|---|--|---|
| <i>neque enim recipiundum fuisse, nisi amissum foret</i> | ‘ἀληθῆ λέγεις’ εἶπεν ‘εἰ μὴ γὰρ σὺ τὴν πόλιν ἀπέ- βαλες οὐκ ἂν ἐγὼ παρέλαβον. | <i>certe, inquit tri- dens, nam nisi tu amississes numquam re- cepissem.</i> | <i>quidni me- minerim! nun- quam enim re- cepissem nisi tu perdidisses.</i> |

Der Vergleich mit Livius scheint darauf hinzuweisen, dass Cicero in der späteren Schrift die Quelle weniger umgestaltet hat. Zu dieser Fassung stimmt aber der Wortlaut Plutarchs. Dass aber Plutarch nicht aus Cicero geschöpft hat, ergibt sich aus den Namen: M. Livius schreibt Liv. wie Plutarch, Salinator Cicero an beiden Stellen. So werden wir auch hier auf die Quelle des Livius, d. h. auf Antias, geführt.

24, 1 entspricht die Geschichte von Fabius' Verhalten gegenüber seinem Sohn, als dieser Konsul war, der Darstellung des Livius XXIV 44, 9. Etwas anders Claud. HRF 57 (Gell. II 2, 13); er kommt weder für die Exempla noch für Plutarch noch für Livius als Quelle in Frage. Da die Bezeichnung als *proconsul* wohl ursprünglicher ist (richtig F. Münzer RE VI 1789, 62) als die von Rullianus übertragene als *legatus* bei Livius, kann Claudius nicht aus Antias schöpfen, sondern der Zug muss auf die ältere Annalistik zurückgehen und kann geschichtlich sein. Val. Max. II 2, 4 ist im Wortlaut reicher als Livius und berührt sich in diesem Überschuss mit Plutarch:

| Liv. | Plut. | Val. M. |
|--|---|---|
| <p><i>cum obviam filius progredieretur lictoresque verecundia maiestatis eius taciti anteirent, praeter undecim fascies equo praevectus senex, ut consul animadvertere proximum licitorem iussit et uti descenderet ex equo inclamavit, tum demum desiliens 'experiri' inquit 'volui fili, satim scires consulem te esse'.</i></p> | <p>πέμψας δ' ὑπηρέτην ἐκέλευσε καταβῆναι τὸν πατέρα . . . 'εὐ γέ' εἶπεν 'ὦ παῖ φρονεῖς καὶ πράττεις αἰσθόμενος τίνων ἄρχεις καὶ πηλίκης μέγεθος ἀνέλληψας ἀρχῆς. οὕτω καὶ ἡμεῖς καὶ οἱ πρόγονοι τὴν 'Ρώμην ἠϋξήσαμεν, ἐνδευτέρῳ καὶ γονεῖς καὶ παῖδας ἀεὶ τῶν τῆς πατρίδος καλῶν τυθέμενοι.</p> | <p><i>indignatus quod ex XI licitoribus nemo de equo descendere iussisset plenus irae sedere perseveravit. quod cum filius sensisset, proximo licitori ut sibi appareret imperavit. cuius voci continuo Fabius obsecutus 'non ego' inquit 'fili summum imperium tuum contempsisti, sed experiri volui an scires consulem agere. nec ignoro quod patriae venerationi debeatur, verum publica instituta privata pietate potiora iudico.</i></p> |

Wie bei Plutarch ist diese Geschichte auch bei Valerius Maximus mit einer ähnlichen vom Urgrossvater des Fabius, dem berühmten Rullianus verbunden. Dass bei diesem beide Männer gleichgesetzt sind, ist eine Flüchtigkeit dieses Schriftstellers. Aber wir erkennen, dass Valerius und Plutarch aus gemeinsamer Quelle schöpfen, sei es dass beide die Exempla benutzen, oder dass Plutarch unmittelbar den Antias ausgeschrieben hat. Irrig ist bei Valerius Maximus Suessa (Pometia fügen die Hsg. aus Paris hinzu) statt Suessula genannt (so richtig Liv.). Plutarch bietet leider keinen Namen. Dass bei ihm die Geschichte nicht wie bei Liv. XXIV 44, 9 unter dem Jahre 210 berichtet wird, ist aus künstlerischen Gründen begreiflich¹⁾. Sie wird erst dann berichtet, als der frühe Tod des Sohnes diesen einzuführen nötigt (24, 6): zu dieser Stelle vgl. Cic. Cato 12, wo die Leichenrede als ein Zeugnis der philosophischen Ruhe des Fabius

¹⁾ Auch wird bei Liv. XXX 4, 7; 26, 8 unser Fabius irrig als der Enkel des Rullianus bezeichnet. Es ist nicht sicher, ob Livius dort auch den Vergleich mit Rullus aus Antias entnommen hat.

angeführt wird. ἀνήρ τε φρόνιμος καὶ πατὴρ χρηστός heisst er bei Plutarch. Dieser hat schon 1, 8, wo er in der Einleitung über 'litterarische Leistungen' seiner Helden spricht, die Rede wegen des τοῦς ἴδιον καὶ περιττὸν ἐν γνωμολογίαις σχῆμα καὶ βλάβος ἔχων, ἃς μάλιστα ταῖς Θουκυδίδου προσεικέναι λέγουσι. Ob der Vergleich mit Thukydidēs dabei Eigentum Plutarchs ist, sei dahingestellt; λέγουσι spricht dagegen. Aber das Stilurteil, das zu dem ciceronischen passt, ohne von ihm abhängig zu sein, beweist, dass beide Schriftsteller einer Quelle folgen¹⁾).

c. 25, 26 schildern den Kampf des Fabius gegen Scipios afrikanische Politik in den Jahren 205. 204. Mit dieser Erzählung berührt sich Liv. XXVIII 40—45, bei dem der Stoff in 2 Reden, des Fabius und des Scipio, dargestellt ist. Selbstverständlich hat Livius diese Reden ausgestaltet. Doch muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass auch in der Vorlage des Livius bereits der Redekampf vorgestaltet war. Denn die Gedanken der fabianischen Rede berühren sich mit 25, 3. Dass Plutarch aber nicht aus Livius geschöpft hat, beweist der Satz ὅς γε καὶ Κράσσον ἔπειθε, τὸν συνυπατεύοντα τῷ Σκιπίωνι, μὴ παρῆναι τὴν στρατηγίαν μηδ' ὑπέκειναι ἀλλ' αὐτὸν εἰ δόξειεν ἐπὶ Καρχηδονίους περαινοῦσθαι καὶ χρήματα δοθῆναι πρὸς τὸν πόλεμον οὐκ εἶασε. Der erste Gedanke ist vorausgesetzt XXVIII 44, 11 *in sortem tam longiniquae provinciae non venit*. Die Schilderung des Crassus als οὐ φιλότικος ἀλλὰ πρᾶος (25, 4) ist bei Livius nicht zu finden. Sie ist wohl eine Ausschmückung des Antias, die Livius unterdrückt hat. Auch die Verweigerung der Kriegskredite fehlt bei Livius: hier gibt also Plutarch Livius' Quelle ausführlicher wieder. Bei diesem fehlt weiter die Angabe, dass Fabius Truppenbewilligungen für Scipio verhindert habe.

Als Scipio in Afrika Fortschritte macht, versucht Fabius nach Plut. 26, 3 eine Abberufung Scipios durchzusetzen. Davon ist nichts bei Livius zu lesen, der ja Scipios afrikanische Kriegsführung nach Polybios darstellt. Dass aber nicht Plutarchs eigene Gedanken vorliegen, lehrt 26, 4 βαρύτερον γὰρ ἐν Λιβύῃ πρὸ Καρχηδόνας αὐτοῖς Ἀντίβαν ἐμπεσεῖσθαι cf. Liv. XXVIII 42, 18: Livius hat die antiatischen Gedanken zu einer grossen Rede

¹⁾ Das Todesjahr des Sohnes ist nicht überliefert. Vielleicht kann man aus seiner Behandlung bei Plutarch schliessen, dass er vor der Auseinandersetzung seines Vaters mit Scipio, also vor 205, gestorben ist.

vereinigt, während Plutarch uns den Aufbau der Darstellung bei Antias erkennen lässt.

Liv. XXX 26, 7 gibt, wie üblich, am Schluss des Jahres 203 die Nachricht vom Tode des Fabius: der Zusatz *νόσω καμῶν ἐτελεύτησεν* (Plut. 27, 2) lehrt, dass Plutarch nicht ihm, sondern seiner Quelle folgt. Auch über die Bestattung sagt Livius nichts. Plutarchs Bericht über das öffentliche Begräbnis erweist sich durch Val. Max. V 2, 3 als annalistische Überlieferung. Das Beispiel des Epaminondas ist natürlich Zutat Plutarchs, der wohl in seiner Biographie dieses Helden auch von dessen Armut und Staatsbegräbnis gesprochen hat.

In der *σύγκρισις* stammt noch gelegentlich ein Zug aus der geschichtlichen Überlieferung: 28, 3 *αἵματι δὲ καὶ φόνῳ ποταμοῦς ἄχρῃ θαλάττης ῥέοντας* kann sich nur auf die Schlacht bei Cannae beziehen: dieser Zug bei Flor. I 22, 18 *documenta cladis cruentus aliquamdiu Aufidus*.

Es hat sich also herausgestellt, dass die plutarchische Lebensbeschreibung des Fabius den Stoff aus einer Quelle, aus Valerius Antias, entnommen hat. Das ist begreiflich, wenn wir daran denken, dass die gleichzeitig geschriebene, dem Stoff nach nahestehende *vita* des Marcellus ebenfalls Valerius Antias zur Grundlage hat. Auffallen muss, dass Plutarch im Fabius nicht Ergänzungen aus Livius geboten hat, wie das im Marcellus der Fall ist. Man kann sich das daraus erklären, dass die in Betracht kommenden Stücke des Livius kaum eine Ergänzung zu Antias boten, da dieser die Person des Fabius mit besonderer Liebe herausgehoben hatte, und dass Plutarch deshalb von ihm abgesehen hat. Bei den Lebensbeschreibungen der Römer ist ja der Weg von den geschichtlichen Darstellungen bis zu Plutarch kürzer als bei den Griechen, und deshalb hat die Quellenforschung hier mehr Aussicht, zu den Urquellen vorzustossen.

Wir haben also beträchtliche Stücke einer wichtigen Vorlage des Livius wiedergewonnen und damit auch für die entsprechenden Teile des Livius die Quellenfrage beantwortet. Bezeichnend ist, dass Plutarch keine Berührungen mit Livius aufweist, wo dieser dem Polybios oder dem Coelius gefolgt ist. Das bestätigt die Richtigkeit unserer Untersuchung. Sie bietet aber noch ein anderes. Wir können an manchen Stellen unmittelbar feststellen, wie weit Livius den ihm vorliegenden

Stoff umgestaltet hat. Und schliesslich lehrt uns die Geschichte der litterarischen Überlieferung für die einzelnen Ereignisse nicht selten, wie sie im Laufe der litterarischen Überlieferung ausgestaltet sind. So schauen wir nicht nur durch Livius zu seinen unmittelbaren Vorlagen hindurch, sondern wo die Verhältnisse günstig liegen, öffnet sich der Schleier und lässt uns weiter zurückschauen bis in die Anfänge römischer Geschichtsschreibung.

Erlangen.

Alfred Klotz.